

**Predigt**  
**für den 33. Sonntag i. J. A**  
**Internetgemeinde, 19.11.2017**

*Mt 25,14-30*

*Jeder Mensch nach seinen Fähigkeiten*

- \* Der Schweizer Neutestamentler Ulrich Luz schreibt zu dem Gleichnis vom Herrn und den drei Dienern, das Jesus heute im Evangelium erzählt, folgenden Gedanken nieder: „Schade, dass nicht noch von einem weiteren Sklaven erzählt wird, der mit seinem Kapital zu wirtschaften anfing, aber damit scheiterte und Konkurs machte. Hätte ihn der Herr zum ‚Eingehen in seine Freude‘ aufgefordert? Hoffentlich!“<sup>1</sup>
- \* Damit spricht Ulrich Luz etwas ganz Wichtiges an, das Jesus mit seinem Gleichnis aussagen will: Dem Jesus geht es nicht zuerst um das Ergebnis beim Wirtschaften mit den Talenten, also um den maximalen Erfolg; vielmehr ist es Jesus vor allem ein Anliegen, zu zeigen, *wie* mit den Talenten gewirtschaftet werden soll: „Sofort“,

also ohne Verzögerung; ohne „Angst“ vor dem Herrn, stattdessen mit großer Freude darüber, dass der Herr so viel Vertrauen in seine Diener setzt, indem er ihnen ein so großes Vermögen übergibt. Ein Talent hätte heute in unserer Gesellschaft die enorme Kaufkraft von 200.000 Euro!

- \* Die ersten beiden Diener begeben sich unverzüglich (und vermutlich mit Freude) ans Werk, um aus den ihnen übertragenen fünf bzw. zwei Talenten etwas zu machen. Dagegen lähmt den dritten Diener die Angst vor dem Herrn: Er fängt mit dem einen Talent, das ihm gegeben wurde, gar nichts an. Diese Untätigkeit aus Angst ist es, mit der sich der dritte Diener den Zorn und die Strafe des Herrn zuzieht, während die ersten beiden großes Lob erhalten und eine schöne Belohnung in Aussicht gestellt bekommen – und zwar vor allem für ihr promptes und freudiges Engagement. Ob der Herr das gleiche Lob und den gleichen Lohn auch dem von Ulrich Luz beschriebenen fiktiven vierten Diener zukommen hätte lassen, der sich mit dem ihm anvertrauten Vermögen ebenso zügig und froh ans Werk macht, aber dabei scheitert? Im Sinne der Aussageabsicht, die Jesus mit dem Gleichnis verfolgt, läge dies auf jeden Fall.

---

<sup>1</sup> zitiert nach der Auslegung des Evangeliums Mt 25,14ff, die beim Deutschen Bibelwerk zu finden ist:  
[https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/185/a\\_jahreskreis.33\\_e\\_mt.pdf](https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/185/a_jahreskreis.33_e_mt.pdf)

- \* Jesus erzählt dieses Gleichnis als letztes von mehreren, um seine „Mahnungen im Hinblick auf das Ende“, wie sie in der Bibel überschrieben werden, zu verdeutlichen.  
Mit dem „Ende“ meint Jesus das Ende des irdischen Lebens; dort, im Tod, begegnet der Mensch seinem Gott. Damit diese Begegnung für den Menschen erfreulich verläuft, spricht Jesus einige Mahnungen aus, die die Zeitspanne zuvor betreffen, also den irdischen Lebensweg des Menschen.
- \* Mit dem Gleichnis, das an diesem Sonntag im Gottesdienst zu hören ist, ermutigt Jesus jeden Menschen, sich an den „Talenten“ zu freuen, die der „Herr“, also Gott, ihm für sein Leben auf der Erde gegeben hat. Zu diesen Talenten gehören die Begabungen, die jeder Mensch in einer ganz eigenen, einzigartigen Mischung besitzt; auch Gesundheit, ein Netzwerk aus lieben Menschen oder materieller Besitz sind solche „Talente“, die Gott den Menschen auf unterschiedliche Weise zuteilt. Gemeinsam ist allen Talenten, dass Positives aus ihnen entstehen kann, denn Gott als die Liebe in Person gibt dem Menschen nichts Schlechtes, sondern ausschließlich Gutes mit auf den Weg.
- \* Mit dem, was er in seinem eigenen Leben an solchen Talenten vorfindet, soll jeder Mensch „wirtschaften“, das heißt, etwas Sinnvolles anfangen. Er soll dies „sofort“ tun, also seine Lebenszeit nutzen

und dieses „Wirtschaften“ nicht auf irgendeinen späteren Zeitpunkt verschieben. Und der Mensch soll sich ohne Angst vor Gott ans Werk machen: Die Freude über all das, was Gott ihm ins Leben mitgegeben hat, und das Wissen, dass Gottes Wesen liebevoll und nachsichtig ist, wollen dem Menschen Mut machen, auch mal etwas auszuprobieren mit seinen „Talenten“ – und sogar auch mal etwas zu riskieren. Dabei kann es passieren, dass etwas, das gut gemeint war, danebengeht, oder dass eine gute Tat nicht auf Gegenliebe trifft. In diesem Fall zählt der ehrliche Wille, den der Mensch gezeigt hat, selbst wenn er dann mit seinem Vorhaben scheitert. Für dieses Wirtschaften, also den Einsatz der Talente im Sinne Gottes, der immer auf das Gute abzielt, erhält der Mensch, wenn er am Ende seines Lebens Gott begegnet, Lob und Lohn – auch dann, wenn sein Einsatz vergeblich gewesen oder gescheitert sein sollte. Er hat es ja zumindest ehrlich versucht und das ihm Mögliche getan – nach seinen Fähigkeiten. Nicht mehr verlangt Gott – aber auch nicht weniger.

Wer seine Talente allerdings „vergräbt“, das heißt, sie brachliegen lässt, ohne damit Gutes bewirken zu wollen, wird im Tod erkennen müssen, dass er am Sinn seines irdischen Daseins vorbeigelebt hat – sei es aus Angst, etwas falsch zu machen, aus Faulheit oder sogar aus Boshaftigkeit. Für so jemanden bleibt zu hoffen, dass Gott ihm nicht so rigide begegnet wie der Herr im Gleichnis...

- \* Liebe Schwestern und Brüder, es liegt Jesus fern, uns mit diesem Gleichnis Angst machen zu wollen – das genaue Gegenteil ist der Fall. Jesus hat ja immer wieder betont, wie freundlich, wie barmherzig, wie liebevoll Gott zu den Menschen ist. Im Wissen um dieses Gut-Sein Gottes lädt Jesus uns ein, dass wir uns über all das Gute freuen, das wir in unserem Leben vorfinden, und dass wir Gott dafür danken, denn er ist dessen Urheber; er hat uns dieses Gute als „Kapital“ für unseren irdischen Weg geschenkt – in ganz eigener Kombination, in unterschiedlicher Intensität und Menge. Und Jesus ermutigt uns, dieses Gute auf sinnvolle Weise einzusetzen – nach unseren Fähigkeiten und in dem Vertrauen,...
  - ... dass Gott sich mit uns freut, wenn das eine oder andere Positive daraus entsteht und
  - ... dass Gott auch dann unseren ehrlichen Willen honoriert, wenn das von uns beabsichtigte Gute mal ins Leere laufen oder scheitern sollte.
  
- \* Mit allen anderen Menschen guten Willens, die sich wie wir unverzüglich und mit Freude daranmachen, nach unseren je eigenen Fähigkeiten mit den eigenen Talenten zu wirtschaften, dürfen wir sicher sein: Wenn wir am Ende unseres irdischen Weges Gott gegenüberstehen, werden wir aus dessen Mund hören: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!“